

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Verleger Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Raumzeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbereit und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Jähndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Mittig-Roitzsch, Panzig, Reutirgen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropf, Wilsberg.

Verlag und Druck von Arthur Schante, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schante, beide in Wilsdruff.

No. 26.

Donnerstag, den 5. März 1908.

67. Jahrg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesizers **Wolf Caspar von Schönberg-Pötting auf Altanneberg** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Beschlußfassung über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses

der Schlusstermin

auf Freitag, den 20. März 1908, vorm. 11 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Wilsdruff, den 4. März 1908

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts

2279

Holzversteigerung, Spechtshausener Revier.

Gasthof zu Spechtshausen, Mittwoch, den 11. März 1908, vorm. 9 Uhr: 620 w. Stämme, 569 h. und 2373 w. Räder, 2295 w. Deib. und 5100 w.

Reisfängen, 41 m w. Rufscheite, 136,5 m w. Rufschnüppel, 27 m h. und 149 m w. Brennscheite, 7 m h. und 142,5 m w. Brennschnüppel, 63,5 m h. und 10,5 m w. Bäden, 142,5 m w. Aeste, 210,5 m w. Stöcke; Schlag. Durchforstungs- und Einzelhölzer in Abt. 1, 3, 4, 6, 8, 9, 17, 18, 25, 35, 37, 39, 40 und 45.

Kgl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Kgl. Forstrentamt Charandt.

Donnerstag, den 5. März 1908, nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, den 4. März 1908.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 4. März.

Deutsches Reich.

Das bulgarische Fürstenpaar auf der Hochzeitsreise.

Aus Koburg wird geschrieben: Der Fürst und die Fürstin von Bulgarien weilen im strengsten Inognito hier. Sie haben die Namen eines Grafen und einer Gräfin von Murany angenommen. (Murany ist Jagdschloß der Familie Koburg-Kohary in Ungarn.) Im Gefolge des Fürstenpaares befinden sich Minister Stancioff und Gemahlin, Graf Bourdoulon, Geh. Hofrat Ritter von Fleischmann, General Marcom, General Sabow, Kabinettschef Dobrowitsch, General Klytschorow, Kolonel Sabow, Kapitän Jostow u. a.

Die Opfer des Krieges einst und jetzt

vergleicht der österreichische Generalstabschef Hugo von Bismarck im Märzheft von Velhagen u. Klasing Monatsheften und kommt auf grund reichem statistischen Materials — ganz entgegen der landläufigen Meinung — zu dem Schluss: daß die Kriege der Gegenwart trotz der größeren Streiterzahl und der größeren Zahl von Zusammenstößen bei weitem nicht so blutig verlaufen wie die der Vergangenheit. Die Russen, so führt er aus, verloren in dem eben beendeten 18monatigen Kriege ihren letzten offiziellen Angaben nach zu Lande rund 207000 Mann an Toten und Verwundeten, die Japaner nach den höchsten Angaben 218000 Mann. Nun, die Zahlen nehmen sich ja sehr schrecklich aus — aber der nur siebenmonatige Feldzug von 1870/71 kostete den Deutschen 130000 Mann an Toten, Verwundeten und Gestorbenen, den Franzosen 285000 (Minimum). Aber das war ein Bewegungskrieg, der jegliche ein Positionskrieg. Im Krimkrieg, in dem die Verhältnisse jenen des ostasiatischen Feldzuges ähnlicher waren, büßten die Russen etwa 250000, die Alliierten (inkl. Türken) an 300000 Mann während eines Zeitraumes von 27 Monaten ein. Aber alle diese Verluste sind trotz ihrer Größe fast ein Kinderspiel gegen jene der napoleonischen Epoche oder gar gegen die Opfer des dreißigjährigen Krieges. Den ganzen Verhältnissen nach, ebenso auch nach Größe und Zusammensetzung der Heere, kommt die Feldzugsperiode 1812—15 den modernen Verhältnissen am nächsten. Der Feldzug 1812 allein kostete Frankreich nachgewiesenermaßen 550000 Mann, jener 1813 in Deutschland etwa 540000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen der Feldarmee, jener 1814 schätzungsweise etwa 500000 Mann. Von dieser Summe von 1140000 Mann sind 150000 Mann abzuziehen, die Ende 1814 aus der Gefangenschaft zurückkehrten, hingegen etwa 45000 Mann hinzuzuzählen, welche die in Deutschland zurückgelassenen Festungsbesatzungen einbüßten, und 500000 Mann, die der Feldzug in Spanien und Italien kostete, ferner etwa 50000 Mann als Verlust des Feldzuges 1815. Macht zusammen: rund 1700000 Mann für vier Jahre auf etwa 40 bis 41 Millionen Einwohner, die Frankreich damals einschließlich der baltischen Provinzen und der deutschen und italienischen Departements zählte! Rußland kostete die Kriegszeit von 1812—14 (inkl. Türkenkrieg) mindestens eine Million Menschen. Oesterreich hatte 1812 etwa 25000, 1813—14 in Deutschland etwa 58000 Mann, in Italien rund 15000 Mann vor dem Feinde verloren, 1815 deren 12500, eingerechnet der infolge Krankheit ver-

storbenen 30000 Mann, zusammen rund 110000 Mann. Ueber Preußen existiert keine derartige Zusammenstellung. Nach den Verlusten der österreichischen Truppen, nach der Größe der von Preußen aufgestellten Streitkräfte geschätzt und der Zahl der Schlachten, an denen preussische Truppen beteiligt waren, muß deren Verlust mindestens 120000—130000 Mann betragen haben. Die vier Hauptbeteiligte an diesem Nientenkampfe büßten allein nahezu 3000000 Mann Soldaten ein. Hierzu kämen noch die Verluste der Zivilbevölkerung infolge der Kriegsepidemien, die Verluste der Rheinbundstruppen — deren Kontingente 1812 fast ganz, 1813 zum großen Teile aufgegeben worden waren und die 1814 dennoch wieder auf dem Plan erschienen — die Verluste der Italiener, Spanier, Dänen, Schweden, Engländer (der blutige Feldzug in Spanien, 1815 Waterloo! — was sind diese Opfer jene des mandchurischen Feldzuges! Und damals stand Europa am Ausgang einer zwei Jahrzehnte langen Periode blutiger Kriege, während Rußland und Japan lange Friedensperioden hinter sich hatten. Dabei zählten die an dem zitierten 3000000-Verlust beteiligten Staaten damals weniger Einwohner als heute Rußland und Japan zusammengekommen. Und was bedeutet nun gar die Opfer der Periode der Befreiungskriege gegen die Scharren des Dreißigjährigen Krieges, der allein Deutschlands Bevölkerung von 24 Millionen auf kaum fünf Millionen reduzierte. Also blutiger werden die Kriege gewiß nicht.

Ueber die Konfession der Kinder aus Wilschen

bringt die Statistik vom 1. Dezember 1905 folgende Zahlen: Es stehen 423895 evangelischen 321955 katholische Kinder gegenüber, das sind 56,8 vom Hundert evangelische gegen 43,2 vom Hundert katholische. Im Zeitraum 1900 bis 1905 hat sich die Zahl der evangelischen Kinder in den Wilschen um 41942, die der katholischen um 27351 vermehrt. Im ganzen ergab sich bei der letzten Volkszählung für den Protestantismus ein Mehr von 101940 Kindern gegen 87351 im Jahre 1900.

Ausland.

Ritterlichkeit der russischen Offiziere gegen die Warschauer Deutschen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, gab der dortige Deutsche Verein dem Offizierskorps des Petersburger Leibgarde-Regiments in den Räumen des Russischen Klubs das von uns jüngst angekündigte Fest, das sehr häßlich und glänzend verlaufen ist. Die Stimmung war ungemein herzlich. Das ist um so bezeichnender, als die russische Presse neuerdings panlawistische Anwendungen gezeit hat. Das Fest sollte den Dank des Deutschen Vereins für die liebenswürdige Einladung zum Ausdruck bringen, durch welche das russische Offizierskorps am 27. Januar die geplante Kaiserfeier des Deutschen Vereins, die die Polen im Hotel Bristol unmöglich machten, in ihren eigenen Räumen ermöglicht hatten. Die polnischen Zeitungen haben natürlich von diesen Dingen keine Notiz gewonnen. Sehr seltsam ist, wie die polnischen Empfindungen nach dem Wunsche der Fanatiker auch das private Gesellschaftsleben beherrscht und ummodellieren sollen; indessen sind doch die Verläufe einer gesellschaftlichen Boykottierung der Deutschen täglich gescheitert. Es wurde sofort offenbar, daß ein Boykott, wenn überhaupt, nur auf wenige sich erstrecken könnte, und daß für jeden Fall, wer gut tanzt, ausgenommen bliebe. Uebrigens wendet sich der polnische Chauvinismus ebenso stark gegen die Russen, und keine deutsche Gast-

geberin kann sich vorstellen, wie schwer die polnischen Damen Barschans in ihren Gesellschaften es durchzuführen vermögen, daß die Tochter des Generalgouverneurs beim Skotillon zur ersten Figur aufgefördert wird.

Russische Terroristen hingerichtet.

Sieben wegen eines Anfalges auf den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und auf den Justizminister zum Tode durch den Strang verurteilte Terroristen, unter ihnen der angebliche Mario Galvino, sind am 1. März in Petersburg hingerichtet worden. Die Agenzia Stefani meldet: Die in Petersburg und in Italien angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß die in Petersburg unter dem Namen Mario Galvino verurteilte Person nicht der Professor Galvino in Rom und nicht italienischer Uatertan ist. Der Verurteilte ist im Gefängnis von dem Dolmetscher der italienischen Botschaft in Petersburg befragt worden, hat aber jede Erklärung über seine Identität und seine Nationalität verweigert; er sprach russisch mit polnischem Akzent. Der Dolmetscher hatte den Eindruck, daß es sich um einen politischen Irrealisten handelt. Die römische Polizei glaubt, daß der in Petersburg Verurteilte ein gewisser Lebendzoff aus Odesa, Student der Astronomie ist, der gut italienisch spricht.

Aus dem Haushaltsplan der Stadt Wilsdruff für das Jahr 1908.

IV.

Der Stadtkasse folgt in dem Haushaltsplan die Wasserwerkstasse. Sie steht an Wasserzins von Privaten eine Einnahme von 2400 Mark vor. Für Anschlußkosten von Privaten erwartet man eine Einnahme von 600 Mark. Von dieser Einnahme stellt man 2000 Mark für Erweiterung der Leitung zurück, den Rest erfordert die Verwaltung (50 Mark dem Bürgermeister, 750 Mark Aufwand für Reparaturen, 200 Mark Kraft für den Motor, der das Wasser vom Brunnen im alten Elektrizitätswerk nach dem Hochreservoir treibt.)

Die Armenkasse erfordert in diesem Jahre einen Aufwand von 10800 Mark. Die Summe wird aufgebracht durch Ueberweisungen aus der allgemeinen Anlagen- und aus der Sparkasse (5950 Mark), ferner werden der Kasse überwiesen die Besitzveränderungsabgaben (450 Mark), die Gebühren von öffentlichen Schaustellungen und Lastbarkeiten, (450 M.) die Erträge der Hundesteuer (600 M.), die Gebühren für Jagd- und Angellizenzen (40 M.), 100 Mark von den Strafgeldern, 50 Mark erwartet man an freiwilligen Beiträgen. Endlich stehen zu Zwecken der Armenkasse noch 638 Mark Stiftungs- und Legatzinsen zur Verfügung. Die Stiftungen und Legate zu Gunsten unserer Armen weisen gegenwärtig einen Gesamtbetrag von etwa 17500 Mark auf. Die Stifter weilen zum Teil unter den Lebenden und sind den Armen weit mehr als der Öffentlichkeit als hochherzige Wohlthäter bekannt. Das Armenhaus bringt einen Nettobetrag von ganzen 24 Mark.

In der Zahl der Armenkasse an hier wohnhafte Unterstützungsberechtigte 2100 Mark, an Mietzinsbeiträgen 190 Mark, an Naturalunterstützungen 50 Mark, an sonstigen Beihilfen (Begräbniskosten, Medikamenten, Orisgeschenken) 100 Mark. Für die in Landesverforg- und Irrenanstalten, sowie in Krankenhäusern untergebrachten Personen hat die Armenkasse 1884 Mark aufzuwenden. An Anlagen für die Bezirksanstalt Silber-

dorf entfallen auf Wilsdruff 383 Mark. An Befolgungen (Armenarzt, Armenhausverwalter, Rechnungsführer, Armenhausaufseher) sind 364 Mark aufzunehmen. Verlagsweise werden an Unterstufungen 2377 Mark gezahlt. Für baulichen Aufwand des Armenhauses sind im Haushaltsplan 100 Mark eingestellt. Von der vorjährigen Rechnung erwartet man einen Fehlbetrag von 1200 Mark, der diesmal mit zu decken ist.

Die Feuerlöschkasse schließt bei 212 Mark Kassenbestand in Einnahme und Ausgabe mit 980 Mark ab. An Beiträgen der Landesbrandkasse sind 260 Mark eingestellt, an Beiträgen der Mobiliarversicherungsgesellschaften 300 Mark. Die beiden Spritzenmeister beziehen das fürstliche Gehalt von je 9 Mark; daneben erhält der Branddirektor ein Besoldungsgeld von 255 Mark. In diesem Jahre sollen 15 Joppen für die freiwillige Feuerwehr mit einem Kostenaufwand von 225 Mark angeschafft werden. Zum Ankauf der Magirusleiter hat die Stadtkasse ein Darlehen von 900 Mark gegeben; davon werden in diesem Jahre 100 Mark wieder zurückgezahlt. Im übrigen sind 100 Mark für Anschaffung von 100 Meter Schlauch eingestellt.

Die Parochialkasse ebalisiert in Einnahme und Ausgabe mit 10877 Mark. Zu den Bedürfnissen der Kirchgemeinde tragen die Grumbacher und Sachsdorfer Parochianen zusammen 1225 Mark bei und zwar Grumbach 600 und Sachsdorf 625 Mark. Die hauptsächlichsten Bedürfnisse der Kasse werden gedeckt durch Ueberweisungen aus der Anlagen- und aus anderen Kassen (9342 Mark). Für Schuldzinsen hat die Parochialkasse 3905 Mark aufzubringen, für Schuldenzinsen dagegen 955 Mark. Auf dem Friedhof ruht noch eine Schuld von 19000 Mark, während von der Kirchenbauschuld noch 98317 Mark zu tilgen sind (nicht inbegriffen ist das Geschenk in Höhe von 100 000 Mark, das die Stadtgemeinde Wilsdruff der Parochie zu Kirchenbauzwecken machte und von dem bisher etwa 13500 Mark getilgt sind). Die bauliche Unterhaltung der Gebäude erfordert im laufenden Jahre fast gar keinen Aufwand. Zur Deckung allgemeiner Bedürfnisse u. s. w. wird an die Stadtkasse ein Zuschuß von 5586 Mark geleistet.

Das erhaltene Kapitel im ganzen Haushaltsplan bleibt immer das der städtischen Sparkasse. Es schließt in Einnahme und Ausgabe mit 101 960 Mark ab. An Gehalt und Löhnen sind 8150 Mark, an Expeditionsaufwand 2100 Mark eingestellt. Um den Reservefonds auf der gesetzlichen Höhe zu erhalten (5% des Einlageguthabens), müssen ihm 20710 Mark zugeführt werden.

Aus der städtischen Einkommensteuer, die bekanntlich nach Höhe von 72%, der Staatlichen Einkommensteuer erhoben wird, erwartet man nach dem Haushaltsplan eine Einnahme von 17450 Mark. Bekanntlich gibt es in Sachsen nur wenige Städte, die Anlagen in so geringer Höhe erheben. Der Ertrag der städtischen Grundsteuer ist mit 4550 Mark eingestellt, sodas das Kapitel der städtischen Grund- und Einkommensteuer eine Gesamteinnahme von 22 000 Mark zu verzeichnen hat. Hier von werden überwiesen: 8244 Mk. der Stadtkasse, 2950 der Armenkasse, 4842 Mark der Parochialkasse, und 5964 Mark der Sparkasse.

An Pensionen gewährt die Stadt im laufenden Jahre aus Mitteln der städtischen Pensionskasse 2220 Mark. Die Stadtkasse gewährt einen Zuschuß in gleicher Höhe. Der Vermögensbestand der städtischen Pensionskasse erhöht sich durch Ueberweisung der aufgelaufenen Zinsen von 10960 Mark auf 11344 Mark.

Aus Stadt und Land.

Wirtschaften aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. März.

Der Spießsche Umsatzer-Antrag vor der Zweiten Sächsischen Kammer. Die Dienstag-Sitzung trug einen Streich ins Große: Der Antrag des Abg. Dr. Spieß und Genossen, betr. die Besteuerung der Warenhäuser usw. sowie die Beteiligung der vom Staate Befolgten in Konsumvereinen und ähnlichen wirtschaftlichen Vereinigungen, führte nicht nur zu einer langatmigen Erörterung des eigentlichen Themas, sondern ließ daneben auch noch genügend Platz für Deckerung der hohen Politik und für die unvermeidlichen politischen Auseinandersetzungen. Allerdings ging es diesmal wesentlich weniger heftig zu, als vor 2 Jahren, und nicht einmal der „Genosse“, der zwar manches „unerhört“, „borniert“ und „kanbaldis“ fand, kam in die Verlegenheit seinen Pulverkegel brühend mit den Fäusten zu bearbeiten, wie er es damals mit Behemung vollführte. Der Antrag Spieß ist schon mehr als 10 Jahre alt. Er wurde zwar immer von der Kammer angenommen, aber die Regierung gab ihm keine Folge: er blieb im Alterskranke des Ministeriums liegen, und jedes Jahr kam ein neuer Antrag hinzu und vergrößerte den Haufen des dort lagernden Materials.

Diesmal erwartete man etwas Besonderes, weil inzwischen den Sessel im Ministerium des Innern ein „neuer Mann“ eingenommen hat, der sich bereits aus dem jüngsten Mittelstandstage recht mittelstandsfreundlich gab und besondere Hoffnungen erweckte. Aber Staatsminister Graf Hohenthal ist augenscheinlich nicht umsonst Diplomat gewesen, ehe er den Ministerfessel einnahm. Wenigstens ließ seine Antwort auf den Antrag an kluger Diplomatie nichts zu wünschen übrig. Er gab sich als „aufmerksamster Zuhörer“ zu erkennen, der zunächst abwarten wolle, was sowohl diese, wie auch die Erste Kammer, an welche der Antrag wegen seiner zeitigen Einbringung noch gelangen könne, zu ihm sagen werden. Eine gewisse Enttäuschung über die diplomatische Antwort des Ministers war ganz unverkennbar, nicht allein bei den antragsfreundlichen Abgeordneten, sondern noch vielmehr auf den Tribünen, wo Hunderte von Kleinhandwerkern und Kleinwerkbetreibenden dem Gange der Dinge lauschten.

Abg. Dr. Spieß begründete seinen Antrag in mehr als einündiger, wirkungsvoller Rede, an deren Schlusse

er hat, die Vorlage nicht an die Gesetzgebungs-Deputation zu verweisen, sondern später in die Kammer zur Schlussberatung zu bringen, da sie ja hinreichend erörtert sei. Im Namen der National Liberalen sprach sich dann Abg. Langhammer gegen den Antrag aus, sowohl diese ebenso gut die Förderung des Kleinhandels und Kleinhandels anstreben. Der Passus bezüglich des Beamtenverbois stelle einen unerhörten Eingriff in die freie Selbstbestimmung einer Reihe Staatsbürger dar. Der Redner hoffte, daß die Regierung auch diesmal zu einer Ablehnung des Antrages kommen werde, wünsche aber seine Verweisung an die Gesetzgebungs-Deputation. Ähnlich sprach sich der Abg. Günther aus, der seinen Darlegungen ein so gewaltiges Zahlenmaterial einverleibt hatte, daß die Abgeordneten geradezu stichtartig den Saal verließen. Kaum ein Duzend Abgeordnete blieben zurück, und auch der Minister ließ seinen Sitz am Regierungstische meist leer und zog den Aufenthalt in den Wandelgängen vor. Der folgende Redner war der „Genosse“ Goldstein, der, wie gesagt, bisweilen zwar recht kräftige Töne fand, aber immerhin noch gegen sein Benehmen im letzten Landtage mehr auf den behäbigen Philister gestimmt war, dem der Arzt etwas Lungengymnastik angeraten hat.

In warmer Weise nahm sich sodann Abg. Enke des vorliegenden Antrages an und polemisierte scharf gegen den Abg. Langhammer. Dann sprachen noch Abg. Ulrich, ein engagierter Mittelstandsvereiner, der die Liberalen als die falschen Freunde des Mittelstandes bezeichnete und bei der Regierung einen Wandel zum Besseren zu erkennen glaubte, und ferner Vizepräsident Dr. Schill, der konstatierte, daß man die Warenhaussteuer nicht absolut ablehnen solle, und der sich weiter energisch gegen die fortwährenden persönlichen Kämpfe zwischen rechts und links wandte, die die Verhandlungen doch nur zwecklos vergrößerten. In der 4. Nachmittagsstunde, nach bald 6 stündiger Beratung, wurde ein Schlusstrat angenommen, obwohl noch mehr als 20 Redner sich eingezeichnet hatten. Nach dem Schlussworte des Abg. Dr. Spieß und nach mehreren persönlichen Bemerkungen wurde in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 32 Stimmen der Antrag Langhammer auf Verweisung der Vorlage an die Gesetzgebungs-Deputation abgelehnt. Der Umsatzsteuerantrag wird infolgedessen nach Bestellung von Referenten und Korreferenten zur Schlussberatung wieder an die Kammer gelangen.

Am heutigen Mittwoch und Donnerstag tagt die Wahlrechts-Deputation. Um jedoch vorwärts zu kommen, findet am heutigen Mittwoch eine Abend Sitzung statt, die sich mit dem Rechnungskapitel über die Oberrechnungskammer sowie mit dem Kultusrat beschäftigen soll.

Abg. Goldstein hat in der 2. Kammer nachstehende **Interpellation** eingebracht. „Ist dem Königl. Finanzministerium bekannt geworden, daß auf Stationen der sächsischen Eisenbahnen Angestellte der Bahnen, welche Konsumvereinen angehören, neuerlich aufgefordert werden, aus denselben auszutreten, auch ihre Ehefrauen, falls diese Mitglieder sein sollten, dazu zu veranlassen? Entspricht die Befragung beziehungsweise Aufforderung an Beamte der sächsischen Staatsbahnen, wie solche vorerst aus Annaberg und Zwickau bekannt geworden, einer allgemein ergangenen Anweisung der Königl. Generaldirektion der Staatsbahnen? endlich billigt der Herr Finanzminister dieses Vorgehen in seinem Ressort?“ — Der Herr Finanzminister wird vermutlich mit einem lauten vernehmlichen „Ja“ antworten.

Vom österreichisch-ungarischen Konsul in Leipzig bringt das „Alldeutsche Tageblatt“ (Folge 49) folgende interessante Mitteilung aus der Feder eines Rechtsanwaltes: „Die Rechtskenntnisse der österreichisch-ungarischen Vertreter im Auslande werden beleuchtet durch die Tatsache, daß einer von mir vertretenen Partei (lutherischen Bekenntnisses) vom österreichisch-ungarischen Konsul in Leipzig (!) mitgeteilt wurde, ihre Ehe mit einem Katholiken sei deshalb ungültig, weil sie nicht vor dem katholischen, sondern vor dem evangelischen Pfarrer geschlossen worden sei; ganz abgesehen davon, daß die Ehe auch vor dem Standesamte geschlossen wurde, ist es geradezu ungläublich, wie bei dem klaren Wortlaute des § 75 A. b. G. von einer Amtsstelle, die zur Rechts-hilfe für die Staatsangehörigen errichtet und bezahlt ist, derlei im Ernste behauptet werden kann. Der angeführte Paragraph lautet: „Die feierliche Erklärung der Einwilligung muß vor dem ordentlichen Seelsorger eines der Brautleute, er mag nun, nach Verschiedenheit der Religion, Pfarrer, Pastor oder wie sonst immer heißen, oder von dessen Stellvertreter in Gegenwart zweier Zeugen geschehen.“ Dem fraglichen Konsul ist jedenfalls unsere Ehegesetzgebung noch nicht katholisch genug.“

Der Taler ist immer noch drei Mark wert. Entgegen im Umlauf befindlichen Gerüchten, nach welchen die am 1. Oktober vorigen Jahres aus dem Umlaufverkehr gezogenen Talerscheide nur noch einen Wert von 150 Mk. repräsentierten, sei hiermit festgestellt, daß an öffentlichen Kassen (bei der Reichsbank, bei den Postanstalten usw.) die Talermünzen noch zum vollen Wert von 3 Mk. entgegengenommen oder umgewechselt werden, und zwar noch bis zum 30. September des laufenden Jahres.

Für die morgen Donnerstag nachmittag 6 Uhr stattfindende **öffentliche Stadtgemeinderats-Sitzung** ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Besuch des Herrn Kaufmann Emil Glathe um Entfernung von 3 Pflaumenbäumen im Stadigraben. 3. Das Gesuch des Herrn Oekonom Heinrich Bittner hier um Erteilung der Genehmigung zur Anlage eines Weges zu seinem Grundstücke betreffend. 4. Besuch des Herrn Tischlermeister Robert Geißler, Dampfseelanlage etc. betreffend. 5. Beschlußfassung wegen des Aufbaus von Duben, bezw. Regulierung des Budegeldes betreffend. 6. Besuch des Vereins „Deutsches Haus“ in Vittau i. Mähren um Unterstützung.

Bei der hiesigen **städtischen Sparkasse** erfolgten im Monat Februar d. J. 1042 Einzahlungen im

Betrage von 132 261,55 Mk. und 627 Rückzahlungen im Betrage von 96 708 70 Mk.

Die Gewinnliste der Lotterie zum Besten des sächsischen Krüppelheims, von der in die Provinz allerdings nur wenig Lose gekommen sind, liegt in unserer Geschäftsstelle zur gefl. Einsichtnahme aus.

Familienabend des Evangelischen Bundes (Zweigverein Wilsdruff): Sonntag, den 8. März, im Gasthof Oberhermsdorf. Leitung: Herr Pfarrer Dr. Wahl-Grumbach, Vortragender: Herr Pastor Fischer aus Dresden.

In **Braunsdorf** hielt an Stelle des verstorbenen Herrn Lehrer Lescher Herr Lehrer Claus (zuletzt in Seifersdorf) seinen Einzug. — Warum eine so lange Latanz?

Reffelsdorf, 4. März. Der hiesigen Beschäftigung wurde ein neuer Deckhengst zugeteilt und zwar schwerer belgischer Arbeitsschlag namens Ideal Geburtsjahr: 1905, Abstammung: Idealist Prince de Conde. Das Kgl. Landesstallamt ist damit längst gebegten Wünschen der Pferdebesitzer dieses Bezirkes entgegengekommen.

Ueber die Schlacht bei Reffelsdorf hielt, wie in Ergänzung des Berichtes über den Kreisstag der evangelischen Arbeitervereine in Reffelsdorf noch mitgeteilt sei, Herr Kantor Matthes-Reffelsdorf in der genannten Versammlung einen hochinteressanten Vortrag. Der Redner verbreitete sich in überaus instruktiver Form über Ursache, Verlauf und Folgen der unglücklichen Schlacht. Dabei hatte er wiederholt Veranlassung, sich auf Grund authentischer Quellen gegen falsche Darstellungen zu wenden, denen man in Geschichtswerken begegnet. Die Versammlung war dem Redner für den ihr gebotenen Genuß herzlich dankbar. Herr Kantor Matthes hat übrigens neuerdings ein Werkchen über die Schlacht unter Verwendung des ihm zur Verfügung stehenden authentischen Materials verfaßt. Wir werden daselbe ausführlicher würdigen, nachdem es im Druck erschienen sein wird.

Erledigt: Die Kirchschulstelle in Limbach bei Wilsdruff. Kollator: die obere Schulbehörde. Außer freier Amtswohnung 1200 Mk. Schulgehalt, 110 Mk. für Ueberkinder, 110 Mk. für den Fortbildungsschulunterricht, 522 Mk. Kirchdienstentlohn und 55 Mk. für eine Coorpingstunde; für den Unterricht in weibl. Handarbeiten 72 Mk. Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen sind bis 15. März bei dem Königl. Bezirks-Schulinspektor in Weigen einzureichen.

Röhrsdorf, 3. März. Im Gasthof zum Deutschen Haus hielt der ehemalige Reiter von der Schutztruppe Deutsch-Südwestafrika Herr Paul Köhler aus Kemnitz im Auftrage des Königl. Sächs. Militärvereins Röhrsdorf und Umg. einen Lichtbildervortrag mit erläuterndem Text über Deutsch-Südwestafrika ab, welcher von etwa 200 Personen besucht war. Der Vortrag war in Vorführung der Lichtbilder, wie auch im Text sehr deutlich und leicht faßlich, jedoch man sich einen Begriff über unsere neuen Kolonien machen konnte. Dem Vortragenden wurde seitens der Vereinsvorsitzenden, Herrn Paul Seifert, sowie auch vom Publikum die größte Anerkennung gezollt.

Ein unbekannter Mann wurde am Sonntag nachmittag von Spaziergängern in den „heiligen Hallen“ erhängt aufgefunden und von der Königl. Forstrevierverwaltung zu Tharandt aufgehoben. Weder durch Legitimationen noch durch irgend einen Anhalt oder Erkennungszeichen konnte die Persönlichkeit des Verstorbenen festgestellt werden. Nur kann mitgeteilt werden, daß der Mann grauweiße Haare hatte und ungefähr 45—55 Jahre alt sein dürfte. Der Tote trug einen guten dunklen Anzug, der auf besseren Mittelstand schließen läßt; Uhrkette aber ohne Uhr, welche letztere wohl gekohlen sein kann; in einem Portemonnaie fand man 2,70 Mk.

Die Versammlung der Ortsgruppe Plauenischer Grund des **Verbandes Sächsischer Industrieller**, in welcher Stellung zum Gegenwurf über die Arbeitskammern genommen werden soll, ist auf Donnerstag, den 12. März verlegt worden.

Tollkühne Automobilfahrer.

In dem Augenblicke, da die verwegene Fernfahrt Neuport-Paris, die die Verwendbarkeit des Automobils in den eifigen Enden Aaskas und Sibiriens erweisen soll, die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, sind die Ausführungen einer englischen Zeitschrift besonders interessant, die von einzelnen tollkühnen Automobilfahrern berichten. Einer der verblüffendsten Trias zeigte kürzlich „Bud“ Snyder in London. Mit einem kleinen besonders widerstandsfähig konstruierten Automobil raste er eine stark abschüssige Plattform herab. Am Ende der Plattform hat das Fahrzeug eine schwindelerregende Schnelligkeit. Es überschlägt sich, ein regelrechter Saltomortale, und mit einem dumpfen Krachen fällt es auf eine zweite etwas tiefere Plattform nieder, um sofort davonzufahren. Vor kurzem gab in der Londoner Alhambra Coles eine andere Probe von der Herrschaft, die ein kühner Fahrer über sein Gefährt zu erringen vermag. In der Mitte der Bühne war eine ziemlich hohe Plattform errichtet, zu der auf der einen Seite ein außerordentlich steiler Abhang emporleitete. Auf der anderen Seite führt eine breite Treppe herab. Coles erklimmte mit seinem Automobil in raschem Tempo den Abhang und sein Gefährt gipfelte darin, unmittelbar danach mit seinem Gefährt auf der außerordentlich kleinen Plattform anzuhalten, die nur wenige Zoll größer war als das Automobil. Dann raste er im schnellsten Tempo die Treppen herab. Eine außerordentliche Leistung hat auch der bekannte Forschungsreisende Captain D. H. P. Deary, der sich jetzt völlig dem Automobilsport gewidmet zu haben scheint, im Jahre 1903 vollbracht. Damals fuhr er mit einem 16pferdigen Wagen über den St. Bernhardt-Paß, der eine Höhe von 6997 Fuß hat und kurz danach erklimmte er auch mit seinem Wagen das 8707 Fuß hohe End-

Der Zahnradbahn von Pöchers de Noye, das eine Steigung von 1:4, umf. ist. Die schönste Bergfahrt wurde im Jahre 1904 von dem bekannten irischen Aktiven und Automobilfahrer, dem Parlamentsmitglied Paddy Du Gros ausgeführt. Mit einem 15pferdigen Wagen fuhr er die Eisenbahnstrecke bis zu dem Gipfel von Snowdon hinauf. Die Höhe von Snowdon ist 3560 Fuß und die Strecke hat die höchste Steigung, die eine Bahn überwindet. Der Weg ist kaum breiter als der Schienenstrang und zu einer Seite fährt ein tiefer Grund, sobald eine einseitige falsche Bewegung des Steuerhebels Verbrechen herbeigeführt haben würde. Du Gros erzählte übrigens, daß der Aufstieg weniger Schwierigkeiten bereitet hätte, als die Niederkunft, bei der er mit aller Willenskraft gegen die aufsteigende innere Stimme anzukämpfen hatte. Eine andere kühne Probe heroischer Steuerschlauheit legte vor drei Jahren ein dänischer Chauffeur in Kopenhagen ab. Jeder, der die dänische Hauptstadt besucht hat, kennt wohl den alten Turm, zu dessen Spitze sich eine stufenlose Wendeltreppe emporwindet. Der Turm ist 120 Fuß hoch, der Wendelgang hat eine Breite von nur 12 Fuß, vollbracht auch das Kunststück, seinen Wagen immer in der steilen Ebene bis zu dem Gipfel des Turmes und dann wieder zur Erde herabzuführen. Aber den Weltrekord hält doch E. Doan, der mit seinem Automobil die Stufen zu dem Staatskapitol in Lansing, Michigan, überfuhr. Es sind im ganzen 25 Stufen von sechs Fuß Höhe und 13 1/2 Zoll Breite, was eine Steigung von 6 Prozent bedeutet. Auf einer Straße wäre eine solche Steigung wohl kaum zu überwinden gewesen (das höchste, was darin erreicht wurde, waren 43 Prozent); aber die Stufen erhöhten andererseits wiederum die Schwierigkeiten. Es wurden zahlreiche Wetten abgeschlossen, und alle Eingeweihten waren davon überzeugt, daß das Experiment mißlingen müsse. Doan fuhr mit mäßiger Geschwindigkeit bis an die Stufen; hier stellte er die Übersetzung für Steigungen ein und erklimmte die ersten Stufen in langsamem Tempo. In der Mitte aber gab er volle Kraft, und rasch arbeitete sich das Fahrzeug bis zum Gipfel empor.

Vermischtes.

Der Schlußakt im Allenstein Drama.
Hauptmann v. Goeben, der bekanntlich den Major Schnöckel erschoss, beging im Gefängnis zu Allenstein das Verbrechen der Halschlagader Selbstmord. Der Gefängnisarzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Des näheren wird gemeldet: Hauptmann v. Goeben wurde vor einigen Tagen aus der Jernkammer fortan nach dem Arresthaus der 37. Division in Allenstein zurückgeführt. Er verhielt sich äußerlich vollkommen ruhig. Gestern nachmittag um 3 Uhr empfing er seine Mittagsmahlzeit, die er, wie alle anderen Häftlinge, mit der gewohnten Ruhe einnahm. Als der Wärter um 5/4 Uhr das Gekloppe aus der Arrestzelle holen wollte, fand er Hauptmann v. Goeben auf dem Boden liegend vor, während sich auf dem Fußboden eine große Blutlache befand. v. Goeben hatte sich mit dem Rasiermesser, das er mit der linken Hand geführt, die rechte Halschlagader vollkommen durchgeschnitten. Tod muß infolge des überaus starken Blutverlustes binnen wenigen Minuten eingetreten sein. Die Arrestverwaltung benachrichtigte sofort telephonisch das Garnisonlazarett. Um 5 Uhr trat der Generaloberarzt Dr. Schlägel mit einem Militärarzt ein. Beide konnten aber nur noch den Tod des Hauptmanns v. Goeben feststellen. Erst eine halbe Stunde nach der Tat wurde diese entdeckt; man fragte sich früher, ob man hätte wohl möglich gewesen sein, den Hauptmann zu retten; so aber war infolge des großen Blutverlustes bereits ohne allen Zweifel, als er in der Zelle aufgefunden wurde. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie es möglich war, daß der Hauptmann in dem Gefängnis des Gefängnisses geblieben ist, und warum die Tat nicht früher entdeckt worden ist. Ueber die Untersuchung wird in nächster Nummer des Blattes berichtet.

Ein Mitarbeiter des „Tag“ hatte eine Unterredung mit dem Psychiater Prof. Dr. Freiherrn v. Schrenck-Notzing, der den Hauptmann v. Goeben auf seinen geistigen Zustand hin untersucht hat und mit ihm den letzten Teil von vier Tagen in seiner Zelle verbracht hat. Schrenck-Notzing sagte v. Goeben zu ihm: „Herr Doktor, ich habe Ihnen meine Bekanntschaft überbracht. Ich habe Sie auch dort im Gefängnis gesehen, wo von die Anklage noch keine Entscheidung hatte. Und als die sündliche Erzählung zu Ende war, da fragte er den Arzt: „Und nun sagen Sie mir: Soll ich mir das Leben nehmen?“ v. Schrenck-Notzing antwortete ihm, einen Rat zu geben, sei nicht seines Amtes. Er sei der Überzeugung, daß er nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Totschlages verurteilt werden könne. Er würde wohl zu Gefängnis verurteilt werden, nach dem aber vielleicht noch ein mögliches Glied der Bewährung werden können. Darauf antwortete v. Goeben: „Ich weiß also, was ich zu tun habe!“ Ueber den weiteren Verlauf teilte Prof. v. Schrenck-Notzing in der nächsten Nummer folgendes mit: v. Goeben war in die Frau Schnöckel verfallen, daß er zu ihr in dem Gefängnis der Liebeshaft stand, in gewisser Beziehung in ihr als hypnotischer zu betrachten war. Ich habe hier einen Brief v. Goebens an Frau v. Schnöckel. Weil Frau Schnöckel gerichteten Brief nicht prompt eintraf, so schickte er ihr unter anderem: „Selbst wenn ich unredlich bin, so müßte Du merken, wie wahnsinnig ich nach Dir bin; wie ich halb von Sinnen war und bin vor Sehnsucht und Liebe. Ich komme mir vor wie ein Verbrecher, wenn ich an Dir zweifeln soll, Du Süßestes, Wonnichestes, Du Engel der Liebe, worum hast Du kein Wort für mich!“ Jedenfalls stand v. Goeben bald nach seiner Ankunft in Allenstein vollständig unter dem Bann der Frau. Nun war v. Goeben ein eminent suggestibler Mensch. „Ich habe“, sagte v. Goeben u. a., „in diesem

Zustande jene Frau für eine Art reines Heiligtum gehalten und ihr alles, alles geglaubt. Wenn ich heute zurückdenke, so begreife ich nicht, wie ich das alles habe glauben können. Die Frau muß eine Art Suggestion auf mich ausgeübt haben. Ich habe ohne Bedenken und ohne inneres Widerstreben die größten Verbrechen für diese Frau begangen, die sie von mir haben wollte, und fühlte mich sogar glücklich dabei. So hat sie mich durch ihre ewigen Klagen über Mißhandlungen ihres Mannes dahin gebracht, daß ich in mir die Idee festsetzte, diese Frau von dem Manne zu befreien, der mir in den widerlichsten Farben erschien. Ein Duell wollte sie nicht gestatten — wie ich jetzt weiß, aus den haltlosesten Gründen. Aber — ihr Verbot genügte für mich, die Idee eines Duells gänzlich auszuschalten! Da entstand in mir der wahnsinnige Plan eines Duells ohne Zeugen. Ich wollte der unglücklichen Mann zwingen, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, oder sich mit mir zu schießen. Daß dabei die rasende Sehnsucht, die Frau selbst zu besitzen, eine Haupttriebfeder war, leugne ich nicht. —

Ich hätte Vaterland, Mutter, Freunde — alles, alles lachend im Stich gelassen, wenn ich dafür diese Frau hätte eintauschen können, wie ich ja auch meine Ehre lachend in den Dreck getreten habe. Ich meine, wenn ich offen sein soll, diese unglückliche Frau hat einen hypnotischen Einfluß auf mich gehabt, der mich zu ihrem willenlosen Werkzeug machte. — Ich kann mir das alles nicht erklären. Ich kann es auch merkwürdigerweise nicht begreifen, daß ich für immer auf der Liste der anständigen Menschen gestrichen sein soll! Ueber die Tat selbst berichtete v. Goeben, daß er im November Arsenik für Frau von Schnöckel gekauft habe, und zwar gleich soviel, daß er 200 Menschen hätte damit vergiften können. Und als es zur Ausführung der Tat kam, fehlte der Frau der Mut. In Wahrheit behandelte ihr Mann sie gar nicht schlecht. Das Ehepaar kam auch gut zusammen aus. Es war eben die hysterische Art der Frau, den Mann zu reizn. Darnach, später, sollte ein Duell im Walde ausgesprochen werden. Der Versuch wurde auch wiederholt gemacht. Aber immer kamen Zeugen hinzu. Frau von Schnöckel hatte dem Hauptmann v. Goeben ein Paar dicke, wollene Strümpfe ihres Mannes gegeben. Die sollte v. Goeben bei Ausführung der Tat über die Schuhe ziehen, damit die Hunde seine Spur nicht finden sollten. Am Weihnachtsabend war v. Goeben Gast bei v. Schnöckels von 2-9 Uhr und während der Gasse einen Moment im Nebenzimmer weilte, ließ die Frau ihren Geliebten unter dem Weihnachtsbaum schwören, daß es heute zum Klappen kommen solle! Und v. Goeben schwor: „Daß nichts von Dir liegen!“ warnte sie. Er folgte wie immer. Dann kam die Nacht. Bis drei Uhr morgens kämpfte der Mann mit seinem Entschluß, dann ließ er durchs Fenster. Vorher hatte er sich die Strümpfe übergezogen, während die Frau die Hufe zu sich ins Zimmer genommen hatte. Die Maske hatte er in der Tasche, steckte sie aber nicht vor. Er wollte dem Major Gesellschaft zum Gefecht entgegenstellen. Seine Absicht, war, ihn in dem großen Speiseaal zu treffen, weil dort elektrisches Licht und ein großer Raum zum Schießen war. Dazu hatte er eigentlich durch das Fenster des Speiseaales eindringen wollen. Aber Frau v. S. hatte dieses Fenster geschlossen. Wie der Major, vom Lärm erweckt, dem Hauptmann mit dem Revolver in der Hand entgegentrat, ist bekannt. v. Goeben wollte reden, erklären. Er rief: „Herr Major!“ — Da aber der Major die Waffe erhob, so feuerte v. Goeben schnell und traf seinen Gegner mitten in die Stirn. Major v. Schnöckel kam überhaupt nicht zum Schuß, die Markierung an der Patrone rührte vom Fallen der Waffe her! „Sie sagte zu mir“, schloß v. Goeben seine Berichte, „wenn's noch lange dauert, geh ich koput. In einem halben oder ganzen Jahre sind wir noch ebenwweit wie jetzt. Nach Schluß und sorge dafür, daß mein Mann gleich tot ist, damit er nicht gegen uns auslagern kann!“

Goeben galt als einer der tüchtigsten Offiziere der preussischen Armee. In den Burenkämpfen und auf dem Balkan stand er unbeflümmt in vorderer Reihe. Seine Berichte waren musterhaft. Er war kein schöner Mann. Seine Haare waren früh ergraut. Geheiligte Talente besaß er nicht. Aber so zurückhaltend er gegen seine Kameraden war — er verstand doch, sich die Liebe seiner Untergebenen zu gewinnen. Und dieser verschlossene ernste Mann, der dem Weibe viel leichter ferner bestand als der Durchschnittsmensch, der sorgloser genießt — verlor das seltsame Gleichgewicht und wurde zum Mörder. Die Tragödie von Allenstein ist zu Ende. Die Frau, deren Willen die Tat geschah, ist zwar noch im Gefängnis. Ob sie der Anklage überführt wird oder nicht — sie ist wahrlich nicht die Heldin dieses Trauerspiels.

Kurze Chronik.

Ein verirrter Bewohner des Eismeers.
Nurzlich gelang es einigen Fischern, bei Nemes ein Exemplar des Eiswals (Beluga leucas) zu fangen. Das Tier ist zirka 4 1/2 Meter lang und 1 Meter dick. Es wurde durch eine elektrische entzündete Dynamitpatrone betäubt, dann durch Harpunenstöße vollends unschädlich gemacht und an Land geschleppt.

Tragischer Abbruch einer Hochzeitsreise.
Der in Köditz a. M. wohnende, noch nicht 26 Jahre alte Chemiker Dr. Hans Horn hatte sich heute vor 14 Tagen in Darmstadt mit der 21 Jahre alten Tochter des Rechnungsrates Rothkarmel vermählt. Das junge Paar trat danach eine Hochzeitsreise an, von der es Sonnabend abend in seine Wohnung nach Köditz zurückkehrte. Vor dem Schlafengehen nahm Dr. Horn noch ein Bad. Nachdem er sich in das Badezimmer zurückgezogen hatte, vernahm seine im Schlafzimmer weilende Gattin plötzlich ein verdächtiges Röcheln. Sie eilte sofort in das Badezimmer. Staun hatte sie das Zimmer betreten, als ihr Mann von einem Herzschlag getroffen tot zu Boden sank.

Eine halbe Million erschwindelt. Mit Hilfe eines gefälschten Liebesbriefes und einer Photographie setzte sich in Paris ein Hochkapler in den Besitz einer halben Million. Der Originalbrief war in New York aufgestellt. Je 100000 Francs der Summe wurden in Hamburg, Antwerpen und Rotterdam erhoben.

Verbrecherjagd in Augsburg. Ein verwegener Ein- und Ausbrecher, das Haupt einer zum Teil verhafteten Verbrecherbande, der Schlosser Kallenegger wurde in Augsburg verhaftet, nach einer aufregenden, wilden Jagd, die sich bis zum benachbarten Pfarrdorf Pferrsee hinzog und von dort wieder zurück nach Augsburg gegangen war.

Verirrt oder das Opfer eines Verbrechens. In der Gemarkung Thorsich-Papau wurde in einer kleinen Schenke an einem wenig benutzten Privatwege nach Thorn die Leiche einer etwa 25jährigen Frau aufgefunden. Die Frau war nur mit einem Hemd und einer eleganten Jacke bekleidet. Es steht noch nicht fest, ob ein Verbrechen vorliegt oder ob es sich um eine verirrt Gestreckte handelt.

Die Lawinegefahr im Allgäu. Die große Thorsich-Papau, die vor Jahresfrist ein so schreckliches Unglück verurteilt hat, ist am Widerstand der neuen Saughbauten zerfallend, so daß es zu Tal gegangen. Am Schnittstobel, dessen Lawine die Fahrstraße im Walsertal passieren muß, wird ein Unglück erwartet. Der Postverkehr ist deshalb eingestellt worden. Täglich erschüttert jetzt in den Allgäuer Alpen als grandiose Fühlungsbootschaft Lawinendonner die Luft.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Adolph v. Arronge hat an der Schwelle der Siebzigster noch ein neues Bühnenwerk vollendet. Es ist ein Volkstück in vier Akten „Gustav Lucullus“, das am Berliner Lustspielhause zur Aufführung kommen wird.

Markt-Bericht.

Dresden, 2. März, Produktendörse in Dresden. Preise in Mark. Wetter: Schön. Stimmung: Fester.
Weizen, pro 1000 Kg. netto: weißer 210-217, brauner, alter (75 bis 78 Kg.) 242, russ., weiß, —, Komus 228-230, argentin. 236-233, Salla —, Roggen, pro 1000 Kg. netto: schälicher (70-73 Kg.) 196-205, präh. 202-207, untschälicher 000-000. Gerste, pro 1000 Kg. netto: schä. 173-180, kübel. 100-189, Polener 170-187, böhm. 205-214, mähr. 000-000, Futtergerste II 2-166. Hafer, pro 1000 Kg. netto: schä. alter 000-000, do. neuer 168-180, schä. u. pol. 160-170. Mais, pro 1000 Kg. netto: Unquantine 171-177, Kaplata, geb. 000-000, amerlan, mitez. 162 bis 165, Wundm., geb. 159-162. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Saatk. Futterware 195-210, Widen, pro 1000 Kg. netto: schä. schä. 170-180, Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inl. u. fremd. 218-220. Desfonten, Wintererbsen, tendu —, WI., trocken 000-000. WI., Reimhart, pro 1000 Kg. netto: feine 260-270, mittlerer 240-260, Kaplata 235-240, Wundm. 260-265. Mispel, pro 100 Kg. netto: mit Zos raffin. 79. Kapstücken, pro 100 Kg. (Dresden Marken): I. 18,50, II. 18,00. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto ohne Saad (Dresdner Marken), egl. der südlichen Abgabe Kolonnenausg. 35,00-35,50. Weizenmehl 34,00-34,50. Semmelmehl 33,00-33,20. Weizenmehl 31,50-32,00. Weizenmehl 27,00 bis 28,00. Weizenmehl 23,50-24,00. Roggenmehl, pro 100 Kg. netto ohne Saad (Dresdner Marken), egl. der südlichen Abgabe: Rr. 0 31,50 bis 32,00, Rr. 0/1 30,50-31,00, Rr. 1 29,50-30,00, Rr. 2 28,00 bis 27,50, Rr. 3 26,50-26,00. Futtermehl 15,20 bis 16,00, egl. der südlichen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 Kg. netto ohne Saad (Dresden. Marken) grobe 12,40-12,60, feine 12,00-12,20. Roggenkleie, pro 100 Kg., netto ohne Saad (Dresdner Marken): 12,50-13,20.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 2. März 1908.

Kategorie und Beschreibung.	Preis	
	Rechts	Links
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40-42	76-78
b. weicherer desgleichen	42-44	78-80
2. jung fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	35-39	71-75
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-34	65-70
4. gering genährte jeden Alters	25-29	58-60
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	37-40	68-72
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33-36	65-68
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entw. Kühe jüngerer Kühe und Kalben	29-32	59-64
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	24-28	54-58
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	50-53
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	39-42	71-74
2. mäßig genährte jüngerer und gut genährte ältere	35-38	67-70
3. gering genährte	30-34	60-66
Kälber:		
1. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Sauglälber	48-50	77-80
2. mittlere Mast- und gute Sauglälber	44-46	72-76
3. geringe Sauglälber	40-43	68-71
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastschaf	44-45	84-87
2. jüngere Mastschaf	40-43	81-83
3. ältere Mastschaf	36-39	75-79
4. mäßig genährte Hammel und (Wergschaf)	—	68-72
Schweine:		
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	43-46	57-59
b.) Fetttschwein.	44-46	59-60
2. fleischig	41-42	55-56
3. gering entw. sowie Sauen	33-40	52-54
4. ausländische	—	—

Geschäftsgang: Langsam.
Von dem Viehtrieb sind 152 Minder und 40 Schafe österreichischer Herkunft.

Eingefandt.

Die Meinung eines asthmafranken Arztes
über Apotheker Neumann's Asthma-Pulver und Asthma-Gigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:
Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer 1877 an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Kap. Polita, Pommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Nr. 1,50 oder des Carton Gigarillos Nr. 1,50. Apotheker Neumann, Frankfurt a. M.
Verf.: Herr. Dr. Kirchner, Kap. Polita, Pommern. 25. algerisch. Nr. 5. Jom. 5. Holzgasse 15. Teils.

Die Mitglieder werden zu der
18. ordentl. Hauptversammlung
 Sonnabend, den 14. März 1908, nachm. 4 Uhr
 im hiesigen Gasthof eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Jahresrechnung und Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
 3. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
 4. Revisionsbericht.
 5. Neuwahlen
 6. Bestätigung des Vertrages über Verpachtung des Wilsdruffer Grundstücks.
 7. Anträge und Vereinsangelegenheiten.
- Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum Versammlungstage in der Wohnung des Rechners aus

Grumbach, den 8. März 1908.
 Darlehns-, Spar- und landwirtschaftlicher Consumverein zu Grumbach
 bei Wilsdruff,
 e. G. m. u. S.
 2298 August Ubrig. Vorst. Pfähler.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Mohorn.
 Der unterzeichnete Verein verzinst Spareinlagen ab 1. Januar 1908
 mit **5,6 Prozent.**
 Der Spar- und Vorschussverein zu Mohorn.
 Heinrich Richter, Direktor.

Zahn-Praxis in Wilsdruff

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich auf alle von mir gelegte Plomben (ausschliesslich Zement) sowie auf die von mir angefertigten Gebisse eine mehrjährige Garantie leiste, aber nur dann, wenn der Patient sich mindestens halb- oder dreivierteljährlich einer Untersuchung der Zähne unterzieht. Letzteres geschieht kostenlos.

Inh.: Friedrich Kletzsch.

Kleiderstoffe.

Neueste Dessins · Neueste Farben ·
 Neueste Webarten

Grösste Auswahl. Billige Preise.

bei **Eduard Wehner,**
 am Markt.

Arthur Fuchs,
 Markt 8,

empfiehlt seine besteingelernte Werkstatt zur sofortigen Ausführung jeder
Reparatur an Fahrrädern,
 gleichviel welcher Marke,
Emallieren u. Vernickeln.

Großes Lager sämtlicher Ersatzteile.

 **BRENNABOR**
 In Fahrrädern
 neue Modelle 1908 eingetroffen.

 **Nähmaschinen.**
 Großes Lager
 in

Jeder Versuch lohnt
 und macht Sie zu meinem ständigen Kunden.

**Damen-
 und Kindergarderobe**

in einfacher und eleganter Aus-
 führung wird sauber und billigst
 angefertigt.

Margarete Larsen,
 Bahnhofstr. 134 c I.

NB. Auch können Damen an eigener
 Garderobe die Schneiderei erlernen.

Ein starker Nussbaumklotz zu
 verkaufen.
 Lamperdsdorf II.

Altes bewährtes eingeführtes
 Haarwasser gegen Schuppen, Haar-
 ausfall, Kahlköpfigkeit
**Wendelsteiner
 Häusner's
 Brennessel-Spiritus**
 Schutzmarke „Wendelsteiner Kircherl“.
 Fl. M. 0.75, 1.50 u. 3.—. Alpina-Seife à
 M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50. Brennessel-
 Guardl M. 0.50, Pomade 1.— M. Alpen-
 blumensommerproffen-Crème M. 2.—. 1792
 Drogerie Paul Kletzsch, Desdnostr. 62.

Hünes Enthaarungspulver
 zur Entfernung von lästigen Haaren
 empf. die Apotheke zu Wilsdruff.

Hochverehrten Familien, Gönnern, sowie Damen und Herren von Wilsdruff
 und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß mein bürgerlicher Kursus für
Tanz- und feine Aristandslehre
 Donnerstag, den 5. März d. J.
 im „Hotel goldner Löwe“ Wilsdruff beginnt

Honorar mässig für eine gute, gewissenhafte und erfolg-
 sichere Ausbildung. Kein unnötiger Luxus in der Kleidung.
 Meine Kurse erfreuen sich immer einer besonderen Beliebtheit und hoffe ich
 im Voraus, den hochverehrten Eltern, sowie den mich beehrenden Damen und Herren
 allen Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen. Sehr geschätzte Anmeldungen erbitte
 ich im „Hotel goldner Löwe“, woselbst Prospekte zu haben sind, und sehr er-
 regten Beteiligung mit Vergnügen entgegen.
 Hochachtungsvoll

Alfred Rentsch jun.,
 Lehrer für höhere Tanzkunst aus Dresden.
 NB. Um fassen Gerüchten und zukünftigen Differenzen vorzubeugen, mache
 ich bekannt, daß ich meine beliebt gewordene Behausung persönlich erteile und nicht
 durch eine Mittelsperson erteilen lasse.

Dr. Gaststückkalk,
 pro Hektoliter 1,80 Mk.
Gasnörpelkalk
 pro Hektoliter 1,30 Mk.
Schnellereisenkalk
 pro Hektoliter 1,50 Mk.
 empfiehlt von fest ab stets frisch gebrannt.
Kalkwerk Braunsdorf,
 Franz Krumbiegel.

Kalk
 täglich frisch gebrannt empfiehlt
Kalkwerk Grumbach,
 Oskar Wähig.

Täglich frisch gebrannten
Kalk
 empfiehlt
Kalkwerk Großsch.
 Rippe & Viehsh.

Gute Speisekartoffeln
 werden in großen und kleinen Posten frei
 Dresden gegen Kasse zu kaufen gesucht.
 Genaue Off. unter J. B. Postamt
 Dresden-Lößtau erbeten 2237

Gute Speise-Kartoffeln
 kauft
 Richard Kutschick, Grumbach 64.
Leutewitzer Saathaser,
 Original-Nachbau,
 Zentner 9,50 Mk., gibt ab
 Raune, Kleinschönberg.

Wollabfälle
 empfiehlt als neues, zukunftsreiches Düngemittel (sehr voluminös) zu 1 Mk. ab Arn-
 dorf, Sa. Für jeder probiere und rechte
 Probebestellungen an H. M. Tropts, Arn-
 dorf, Sa. Der Versandt geschieht schon
 von 5 Ztr. an per Nachnahme. 2199



Wollen Sie Ihre Wäsche doppelt
 so lange erhalten, als es bisher mög-
 lich war, dann kauf.
 Sie die Waschmaschine System „Krauss“
 für 39—60 Mk. Reiben Sie die Wäsche
 nicht mehr, denn nur allein durch das Reiben
 bei dem Waschen wird die Faser abgerieben,
 und das Zeug wird dünner. Schützen Sie
 Ihre teure Wäsche vor Maschinen und
 Apparaten, die auf Reibung der Wäsche
 eingerichtet sind, denn es sind Wäschezer-
 störer. Machen Sie einen Versuch mit
 System „Krauss“, dieselbe wird zur
 Probe abgegeben. Sie werden zufrieden
 sein. Broschüre gratis durch die
 Generalvertretung
Bernh. Häuser,
 Chemnitz, Bernsdorferstr.

20,000 Mark
 zum 1. April gegen Sicherheit im ganzen
 oder geteilt auszuliehen. Off. erb. 20 B.
 Geschäftsstelle bis. W. 2280

Rünzel's Zahnfitt à 50 Pf
 flüssigen
 zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler
 Zähne empf. Apotheke zu Wilsdruff.

**Karpfen, Aale,
 Schleien**
 empfiehlt Otto Bretschneider,
 Restaurant „Stadt Dresden“
 Telephon No. 46.


 Von Donnerstag
 d. 5. d. M. absteht
 wiederum eine große
 wohl vorzügliche
Milchkühe
 beste Qualität,
 tragend u. frischmilch
 sowie sprungfähig

Bullen
 und einen großen Transport junge
bayrische Gangochse
 zu bekannt soliden Preisen bei mir
 Verkauf.
Hainberg. E. Kästner
 Telephon 96.


 Donnerstag
 den 5. März
 trefflich wie
 einem gr. Tr.
 port der best.
 pommerische
Milchkühe
 hochtragend
 mit Kälbern, im Oberen Gasthof zum
 Hof zu Kesselsdorf ein und stelle die
 billigst zum Verkauf.
W. Fersch aus Zschasberg b. Stolpe
 Telephon Amt Wilsdruff Nr. 43.
 NB. Einige Säuferschweine sind
 zu verkaufen.


 Bin mit
 groß. Tr.
 der besten
 hochtragend
 neumelken
Kühe
 u. Kalben
 einziger

Oldenbg. Zuchtbulle
 eingetroffen und stehen dieselben bei mir
 zum Verkauf.
Dittmannsdorf. Clemens Borch

Ein braunes Pferd,
 passend für Milchhändler, ist zu
 kaufen.
 Dittmannsdorf 35

Land-Verkauf.
 Beachtliche von meinem Gute,
 37 in **Blankenstein**, ca. 10 Acker
 Feld abzutrennen.
 Anfragen erbeten an Maximilian
 Laubegast oder den Gemeindevor-
 stand in Blankenstein.

Ein ordentl. Mädchen
 nach Dresden sucht für 15. März
 1. April zu guter Herrschaft
 Frau Müller, Wilsdruff, Friedhofstr.

5 Mark Belohnung
 Wer mir diejenigen, welche mit
 meinem Häuschen an der Straß
 zufügen, so namhaft macht, daß
 gerichtlich bestrafen lassen kann,
 obige Belohnung.
Fr. Schönfeld
 Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 26.

Donnerstag, 5. März 1908.

Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte.

(Wegen Raum mangels in letzter Nummer zurückgestellt.)

Am Sonnabend nachmittag hielt der Bund der Landwirte die alljährliche Landesversammlung im „Erboll“ zu Dresden ab. Schon stundenlang zuvor begann die Zuwanderung der Mitglieder, die von weit und breit herbeigekommen waren, bis zu Beginn der Versammlung wenigstens 1500 Personen die Saalräume füllten. Unter den Ehrengästen befanden sich mehrere Mitglieder der Ersten Kammer, eine Anzahl Abgeordnete der Zweiten Kammer, einige Reichsabgeordnete, Amtshauptleute usw. Viel bemerkt wurde die Anwesenheit des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Feinze und des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Anders. Die Regierung war offiziell nicht vertreten.

Um 1/2 12 Uhr eröffnete der Landesdelegierte Geh. Oekonomierat Andrä-Braunsdorf die Versammlung mit herzlichem Begrüßungswort. Im Anschluß daran warf er einen Rückblick auf

das 15jährige Bestehen des Bundes, der dank der Mürigkeit seiner Leitung zu einer achtunggebendsten Macht emporgewachsen sei, der schaffensfreudige, dem Wohle des Vaterlandes dienende Männer in sich schließe. Hocherfreulich sei das Zugeständnis des preussischen Ministers v. Bethmann-Hollweg, daß die deutsche Landwirtschaft sehr wohl in der Lage sei, das deutsche Volk durch Brot und Fleisch zu ernähren, sobald sie nicht durch äußere Verhältnisse beunruhigt werde. Gegenwärtig befinde sich der Bund, nachdem er die Periode des Kampfes hinter sich habe, in einem Stadium der Ruhe, die jedoch nur scheinbar vorhanden sei. Die wirtschaftlichen Verhältnisse erforderten immerfort besondere Aufmerksamkeit. Die Arbeiterfrage fern und ebenso auch die soziale Gesetzgebung seien nicht aus dem Auge zu verlieren, auch nicht die Handelsverhandlungen sowie die Syndikate und Trusts. In Sachsen habe der Bund im letzten Jahre eine erfreuliche Zunahme erfahren. Ende 1907 besaß er 27613 Mitglieder und hatte um diese Zeit eine Einnahme von 99499 Mark zu verzeichnen.

Die sächsischen Verhältnisse im speziellen anlangte, so stehet der Bund auf dem Standpunkte, daß die direkten Steuern bis in alle Zukunft den Bundesstaaten vorbehalten bleiben müßten, während die indirekten Steuern dem Reiche zu belassen seien. Um dessen elende Finanzlage gründlich zu beseitigen, dürfen nicht einzelne Blüten aus dem Busche geerntet, sondern es müßte ein klares, festes Programm aufgestellt werden. Weiter besprach der Redner die kommende neue Beamten-Besoldungsvorlage, für die auch der Bund eintrete, obwohl er gleichzeitig die Forderung erheben müsse, daß die Produktion seiner Mitglieder so steuerkräftig bleibe, daß sie sowohl die hohen Steuern wie auch die Beamten-Fürsorge ohne Sorgen tragen könnten. Bezüglich der

Wahlrechtsreform erklärte der Redner, daß er zwar wegen des bekannten Sägezahnverbots nichts mitteilen könne, daß er aber doch feststellen müsse, daß er einer Schädigung des ländlichen

Einflusses durch eine andere Wahlkreis-Einteilung nun und nimmer zustimmen werde. Nachdem er dann noch kurz auf die Wahlen zum Bundeskulturrat eingegangen war, schloß er mit einem stürmisch aufgenommenen dreisprachigen Hoch auf Kaiser und König.

Sodann ergriff der Vorsitzende, Freiherr v. Wangenheim, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort, um sich des näheren über

die deutsche Handelsvertragspolitik zu äußern. Es sei erforderlich, bei den kommenden Handelsvertrags-Verhandlungen besondere Aufmerksamkeit auf die Artikel der deutschen Landwirtschaft zu verwenden. Dies sei um so notwendiger, als früher in dieser Richtung mancherlei Fehler begangen worden sind. Er gedachte dann weiter des Fleischnot-Geschreies und betonte, daß die Landwirte zukünftig darauf bedacht sein müßten, daß die Fleischpreise in der Zeit des Viehüberflusses nicht herabgehen, um dadurch die Ausfälle der mageren Jahre zu beden. Der Verkehr zwischen Stadt und Landwirtschaft zum Zwecke der Fleischversorgung müßte noch weit mehr als bisher gefördert werden. Dem Reichskanzler sei besonderer Dank dafür zu sagen, daß er seiner Zeit den Fleischnotrummel nicht mitmachte. Im übrigen sei zu hoffen, daß die oft fälschlich genährten

Serwürfnisse zwischen Industrie und Landwirtschaft

mehr und mehr verschwinden, denn nur so sei für beide Heil und Segen zu erwarten. Auf dem Gebiete der Arbeiterfrage müsse entschieden eine Aenderung herbeigeführt werden, da die durch den Kontraktbruch hervorgerufenen Verhältnisse nachgerade unheimlich würden. An die sächsische Regierung sei die dringende Bitte zu richten, sich an die deutsche Feldarbeiter-Zentrale anzuschließen, um die sächsischen Landwirte gegen die Kontraktbrüche ausländischer Arbeiter zu schützen. Weiter beschäftigte sich der Redner mit den politischen Parteien und kam auch auf die Stellung des Zentrums zu sprechen. Der Bund der Landwirte müsse alle BerufsKollegen umfassen, ob sie nun protestantisch oder katholisch wären. Den Bloch in seiner gegenwärtigen Zusammenstellung hielt der Redner zwar für sehr segensreich, doch müßten sich die freisinnigen Freunde noch Beschränkungen auferlegen. Zum Schlusse besprach der Vortragende noch die im Reichstage zu erwartenden Vorlagen, wie das Börsengesetz, das Reichsvereinsgesetz, ferner die Bestrebungen, da und dort das Reichstagswahlrecht einzuführen, für das der Bund der Landwirte niemals zu haben sein wird, und trat am Ende für eine ausreichende Unterstützung des notleidenden Mittelstandes ein.

Der nächste Redner war Chefredakteur Dr. Dertel, ebenfalls lebhaft begrüßt, der sich das Thema

Die politische Lage und die gesetzgeberischen Aufgaben der Gegenwart

gestellt hatte. Die politische Lage habe sich wenig verändert. Draußen scheinen die Völken etwas gelichtet zu sein. Aber unser englischer Beter scheint uns nicht mehr einzukreisen, sondern uns einwidelu zu wollen. In Frankreich habe man mit Marsofo zu tun; im europäischen Wetterwinkel braue sich wieder etwas zusammen. Das könne uns jedoch kühl lassen. Die innere Politik

stehe unter dem Zeichen des vielgenannten Blochs, über dessen Begriff noch verschiedene Irrtümer beständen. Abzuwarten sei, ob der Linksliberalismus die nationale Politik mitmachen wolle. Der Bund der Landwirte wolle den Bloch keineswegs gefährden, doch klammere er sich nicht an ihn fest. Denn scheitere der Bloch durch die überspannten Annahmen des Linksliberalismus, dann hätte der Bund nichts zu verlieren. Dem Zentrum gegenüber müsse der Bund sich hüten, sich überfreundlich anzugliedern. Sodann ging der Redner auf die gesetzgeberischen Arbeiten ein. Das Reichsvereinsgesetz sei ganz gut, aber die Rechte habe keine Veranlassung, die heutigen Zustände als veraltet zu bezeichnen. Auch

Die Steuerreform

zog der Redner in die Erörterung. Das Reich wäre nicht so arm, wenn es dort zugriffe, wo etwas zu holen sei. Der Zolltarif könne ganz anders durchgeführt werden. Er danke dem sächsischen Finanzminister Dr. von Müger für seine aufrechte Haltung, daß er dem Reiche die direkten Steuern abspriecht. Er wolle nichts von der Verebelung der Matrifularbeiträge. Dagegen sei er für eine höhere Belastung des Tabaks und des Bieres. Die Emissionssteuer auf ausländische Anleihen sei gewaltig zu erhöhen und eine Dividendensteuer auf alle zinstragenden Papiere einzuführen. Dann beschäftigte sich der Redner mit den Wahlrechten, von denen ihm als geeignetes ein berufständisches vorschwebt, und ferner mit der Wirtschaftspolitik und dem Heimatschutz, um mit einer schwingvollen Auslegung des Dreiwortes: Vaterlandsliebe, Königstreue und Gottesfurcht! zu schließen. Nach einer längeren Debatte, in der jedoch nichts wesentliches mehr zutage kam, schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 5 Uhr.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 4. März 1908.

In Leipzig wurde ein Gauner aus der Schweiz verhaftet. Sein Trick war es, Damen, die sich infolge von Annoncen, die er erlassen, wegen einer Stellung als Privatsekretärin mit ihm in Verbindung setzten, Kauttionen abzunehmen, die er natürlich nicht zurückgab. Er hatte anfangs vorigen Jahres als städtischer Steuerbeamter in Zürich 20000 Franks durch Unterschlagung und Betrug erlangt und war mit dem Gelde geflüchtet. Nachdem er in Monte Carlo den größeren Teil des Geldes verspielt hatte, will er sich in Italien, Frankreich, England und Oesterreich und zuletzt in Deutschland aufgehalten haben. Wie es scheint, hat er wiederholt Kautionschwindeln der vorher erwähnten Art begangen. So spielte er sich in Nürnberg als Bankpräsident v. Towel aus Bern auf und nahm einer Dame 500 Mark ab. Sein wahrer Name ist Alfred Schäbl.

Freitag nachmittag hielt der Friedhofs-Kausschau der beiden städtischen Kollegien von Zwickau eine gemeinsame Sitzung ab. In dieser wurde der Bau eines Krematoriums mit einem Kostenaufwand von 92000 Mark bewilligt. Mit dem Bau wird auf Parzelle 1655 in diesem Sommer begonnen werden.

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überlegt von Leo van Heemstede. (Nachdruck verboten.)

„Ist das Herr de Geran?“ fragte er, mit einem Blick auf Thoren van Hagen.

„Zufällig nicht?“ entgegnete sie und stellte sie einander vor. Sie sah nicht, wie Konrad in einiger Entfernung von Korona angedredet wurde.

„Ich begreife nicht, Konrad, wie Du mit Deiner Frau umgehst“, sagte sie. „Du kennst sie doch so wenig. Wer ist der junge Springhüschel, der so viele Komplimente vor ihr macht, und wie vertraulich sagst du... Thoren neben ihr! Wie kannst Du das ansetzen?“

„Das geht Dich nichts an, das wird meine Sorge sein“, entgegnete er höchst unwirsch. (Hermelin 74. Nr. 7.)

Korona fühlte sich von allen Seiten zurückgesetzt, erniedrigt und gekränkt. Wie war doch alles in kurzer Zeit so verändert! Jeder schien sie zu verpöhlen und zu verachten. Sie behielt von diesem Abend voll Qual und Enttäuschung nichts, als eine Erinnerung wie an einen beängstigenden, verworrenen Traum. Es war ihr doch unmöglich, vor drei Uhr noch Hause zu gehen; lange vor der Zeit war Thoren van Hagen schon verschwunden.

In ihrem Zimmer angelangt, wo Itelo noch beim Lesen saß, war es Koronas erstes Wort, in echt javanischer Weise ihrem Horne Luft zu machen. Sie wartete ihren feinen kostbaren Fächer zur Erde, ohne sich darum zu kümmern, daß er in Stücke sprang, schlenkerdie die Diamanten von sich, riß die Knöpfe ihres Atlaskleides entzwei, während Itelo ganz ruhig, wie jemand, der noch viel wunderlichere Dinge gesehen hat, alles Stück für Stück aufhob und ihr beim Auskleiden behilflich war.

Aber noch ehe sie damit fertig war, fiel Korona auf das Sofa nieder und brach in leidenschaftliches Schluchzen aus; ihr ganzer Körper zitterte, sie stampfte den Boden mit ihren Füßen, ihre Haare hingen verwirrt um Hals und Schultern, sie ballte ihre Hände und schlug sich damit vor die Augen. Solch einem heftigen Ausbruch hatte selbst Itelo noch nicht beigewohnt.

„Fräulein, wollen Sie sich nicht ein wenig mäßigen?“ fragte sie ruhig. „Bedenken Sie, daß Frau Vortias und Frau Konrad hier nebenan logieren.“

„Es ist mir gleichgültig!“ schrie Korona, alles, alles! Verräter sind es, Freigelinge, und Du, Itelo, hast mich ins Unglück geführt mit Deinem elenden Rat; warum habe ich die Briefe auf Dein Drängen geschrieben?“

„Aber Fräulein, wer sollte sie denn sonst schreiben?“

„Und nun hat sie ihm gewiß alles erzählt, die Schlange! Und er verachtet mich, und ich kann nichts daran ändern.“

„Trinken Sie ein wenig Dringewasser, Fräulein. Es ist ja Ihre Schuld nicht, und Sie haben selbst eingeleitet, daß es das einzige Mittel sein würde, um Fräulein Vermine zu bewegen...“

„Ich wußte nicht, daß sie so war, daß sie — o, wie muß sie mich hassen, mich verachten! Es ist so fremd, Itelo, daß die Menschen mir den Rücken zwenden; sie tun es alle, selbst der dumme Junge, der Konrad!“

„Hat Herr Thoren sich viel mit Frau Konrad unterhalten?“

„Glaubst Du noch immer, daß er überwegen hier geblieben ist?“

„Natürlich, um wen denn sonst? Herr Konrad würde ganz anders sein, wenn seine Frau ihn weniger stolz behandelte, aber sie läßt ihn fühlen, daß sie ihn eigentlich aus Versehen geheiratet hat, und daß allein Herr Thoren auf genug für sie sein würde.“

„O viui, Itelo! Ich kann es nicht glauben.“

„Ich habe Ihnen immer geraten, sich in acht zu nehmen, Kränke, sowohl vor dem fremden Herrn als vor Ihrer Schwägerin!“

„Hätten wir sie nur ruhig in Europa gelassen. Itelo! Ich bin so unglücklich, so tief unglücklich. Sollte es wahr sein, daß ich den roten Hund gesehen habe?“

Dreißigstes Kapitel.

Die Familie de Geran blieb noch einige Tage in Sufarenga; allerlei Bergnügungen wechselten miteinander ab, eine Firschtage, ein Empfangstag beim Residenten, und schließlich wurde noch beschlossen, einen Ausflug nach dem Krater Merapi zu machen.

Schon sehr früh am Morgen war die Gesellschaft eines Tages versammelt; der Resident hatte Verapsterchen kommen lassen, und eine große Schar von Javanern in großen schilfbemigten Hüten stand schon bereit, um den Zug zu begleiten.

Auch einige Damen waren von der Partie, Korona de Geran und ihre beiden Schwägerinnen Hermelin und Kitty, die Schwester des Residenten, eine Witwe, die mit ihren Kindern bei ihm wohnte und den Haushalt für ihn wahrnahm, die Frau des Ingenieurs und die Tochter eines Kaffeeplantagenbesizers aus der Nähe hatten den Beschluß gefaßt, die Herren zu begleiten.

Dazu gehörten Guilleaume und Konrad, ihr Vater, Vortias und Anteeven, sowie Thoren van Hagen, der allen Besen als Zuschauer beigewohnt hatte.

Man hatte beobachtet, daß er sich wenig mit den Damen de Geran und mit Hermelin beschäftigte. Korona und Konrad hatten ihn nie aus dem Auge gelassen. Wie wenig sie auch sonst über einander sprachen, in dem einen Punkte hatten sie den gleichen Gedanken, das Verhältnis zwischen Hermelin und dem Freund ihrer Jugend genau zu eruieren.

(Fortsetzung folgt.)

Am 15. März tritt in Reichenbach i. B. der A. H. u. r. - Badenschluß in Kraft.

Nachdem alle Versicherungen, daß das Unternehmen wieder aufleben würde, sich als trügerisch erwiesen haben, kommen nun in der Falero-Fabrik in Adorf am Montag die angekauften Holz zur Versteigerung, womit das Unternehmen endgültig seinen Abschluß finden dürfte. Von den ausposaunten Bestellungen über 60000 Stück Violinen scheint also nicht viel übrig geblieben zu sein, dagegen kann man feststellen, daß die unerkörte Klänge für die Falero-Instrumente selbst den Amerikanern zu durchsichtig war, sie wollten von Falero-Instrumenten, die selbst den alten Meistergeigen überlegen waren — wenigstens nach der Behauptung Mr. Bloch — nichts wissen und blieben der Marktneugierigen Juchzweie treu.

Ueber starke Auswinterung des Wintergetreides wird sowohl im oberen Vogtlande, als auch im angrenzenden Oberfranken allwärts geklagt. Infolge der langanhaltenden milden Herbstwitterung und des späten Eintritts von Schneefall und Kälte hatte sich namentlich der Winterroggen schon so weit entwickelt, daß ihm der Frost bei der nur leichten oder ganz fehlenden Schneedecke der letzten Woche bedeutenden Schaden zufügte. Und wo die Spuren der Auswinterung weniger zutage treten, wo die Getreidepflänzchen noch ziemlich dicht stehen, erscheinen sie an den Blattspitzen strichweise gelblichbraun gefärbt, als ob sie verelend wären. Wie die bahrische Anstaltsstelle für Pflanzenschutz in Rosenheim mittelt, stammen diese gelben Flecken von einem Insekt her, der das Absterben der Getreidepflänzchen verursacht. Da man solche Kostkrankheiten bisher nur in den Sommermonaten beobachtet hat, so liegt es den Landwirten ob, auf diese bedrohliche Erscheinung ein wachsames Auge zu haben, damit bei häufigerem Auftreten dieser Kostkrankheit zeitigen Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.

Biel unworden wird die infolge Hinfaltens des bisherigen Stadtobershauptes zur Erledigung gelangte Bürgermeisterstelle in dem kleinen Städtchen **Sohnstien**, für die nicht weniger als 108 Bewerber angetreten sind. Der neue Bürgermeister findet ein gut geordnetes Gemeinwesen, das in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung zeigte.

Am Sonnabend trug sich in der „Schloßwühle“ in **Bärenstein** ein furchtbares Unglück zu. Der 15-jährige Müllerlehrling **Willy Siegel** wollte den Riemen von der Welle lösen. Dabei wurde er von der Transmissionskraft und derart herumgeschleudert, daß der linke Arm herausgerissen und der ganze Körper in kurzer Zeit zermalmt ward. Der Tod war sofort eingetreten.

Ein während gewordener **Odie** stürzte sich auf einen Wirtschaftsbefitzer in **Niederlains** bei Baugen und rannte ihm ein Horn tief in den Leib. Der Schwerverletzte wurde in eine Klinik nach Baugen geschafft.

Vermischtes.

„Des Teufels Atem.“ Vielleicht der unheimlichste und seltsamste Fled auf der Erdoberfläche — so lesen wir in einer englischen Zeitschrift — ist die Stätte, die den Eingeborenen **Ostafrikas** unter dem Namen „des Teufels Atem“ bekannt ist. Es ist eine tiefe, zunächst harmlos aussehende Höhle auf dem Boden des **Kitt-Tales**, nicht allzuweit von **Nairobi** in Britisch-Ostafrika entfernt. Die Dünste, die dieses breite, in dem Gestrüpp des dichten Grasfeldes zunächst kaum sichtbare Loch ausströmen läßt, sind so furchtbarer Art, daß sie bisher noch kein lebendes Wesen hat ertragen können. Glücklicherweise für die menschliche Bevölkerung liegt des „Teufels Atem“ an einer ganz unzugänglichen, kaum je betretenen Stelle. Aber die Tiere, die dahin kommen, wo kein Menschenfuß sich hinwagt, sind dem giftigen Hauch, der aus der unterirdischen Tiefe heraufsteigt, in zahllosen Fällen erlegen. Der ganze Boden um das Loch ist in weitem Umkreise mit gebleichten Tierkadern

Hermelin.

Roman von **Melati** von Java.
Aus dem Holländischen überfetzt von **Leo van Heemstede**. (Nachdruck verboten.)

Ein fröhlicher Geist herrschte in der Gesellschaft, und wenn Stillere dabei waren, fiel es nicht auf; man lachte und scherzte, man trank in vollen Bügen die Balsambüste des erwachenden Waldes. Die ersten Strahlen der Sonne vergoldeten die Spitzen der Berge, weiße Wölkchen schwebten um den gesuchten Gipfel des **Merawan**, sich mit dem feinen Rauch vermischend, der aus dem Krater aufstieg, als wenn der Vulkan durch diesen zarten Gruß an den jungen Tag zugleich bewelken wollte, daß er noch Leben und vernichtende Kraft in seinen Felsenwänden barg, daß er es aber verschmähte, diese anders, als durch ein liebliches neidisches Wölkchen zu offenbaren.

Erst ging der Zug durch die hübschen Kaffeegärten, deren Blumen sich schon zu Früchten setzten und eine reiche Ernte versprachen; dazwischen wuchs **Vanille**, **Indigo**, **Rint** und anderes Gewürz. Diese Düfte, die man in Europa nur in Spezereihandlungen in dummer Umgebung einatmet, erfüllen hier die Luft mit ihrem feinen, reinen Aroma, allmählich aber wurden sie seltener, man kam an den zweiten Teil des Weges.

Ein See von Grün bedekte sich vor den Reisenden aus, angenehm funkelten die roten Hüte und gelben Sarongs der Inländer dazwischen und gaben der Landschaft ein fröhliches Aussehen. Man trat nun in den Wald, ein heiler Pfad schlängelte sich empor, die Damen, die darauf gedrungen hatten, mitzugehen, gaben sich Mühe, nicht zu klagen, was verschiedenen sehr schwer fiel.

Korona war immer die erste; ihre hohe Gestalt überragte alle, wie Diana war sie zwischen ihren Nympfen; der Resident verließ ihre Seite nicht, half ihr beim Steigen, wenn der Weg zu beschwerlich wurde und über Felsstufen emporstiegt.

diecht befät, es sind viele Tausende von Tieren gewesen, die, einmal in den Bereich der giftigen Gase gelangt, ihnen nimmer entrinnen sollten. Das Loch, das zunächst für eine Wasserfelle gehalten werden könnte, ist rings von salzigem Gestein umgeben, und die Tiere werden dadurch von fern und nah angezogen. Sie ledern an den Steinen, kommen allmählich näher an die gefährliche Stelle heran und atmen ein wenig von den tödlichen Dünsten ein, um leblos niederzuknien. Eine wissenschaftliche Prüfung des Fleckes und der von ihm ausgehenden Ausdünstungen ist auf Veranlassung der englischen Regierung vorgenommen worden. Eine Analyse der aufsteigenden Dämpfe ergab, daß sie fast reinen Chlorwasserstoff enthielten. Diese Verbindung wird allgemein in vulkanischen Formationen gefunden und die ganze Gestaltung des umliegenden Landes paßt zu der Theorie, daß das Gas vulkanischen Ursprungs ist. Man nimmt an, daß es von Schwefelsäure gebildet wird, die über Salzgstein hingiebt. Eine merkwürdige Beobachtung ist die, daß das Gas zu einigen Tageszeiten stärker ist und schneller tödlich wirkt. Die Ausdünstungen scheinen zwischen drei und fünf Uhr nachmittags am heftigsten zu erfolgen, während sie von neun Uhr abends bis sechs Uhr morgens augenscheinlich fast ganz aufhören. Die Regierung hat Anstalten getroffen, einen hohen Schutzaum um das Loch aufzuführen zu lassen, um das Leben der Tiere zu schützen, und Warnungstafeln anbringen zu lassen, die Reisende von jeder Annäherung an die gefährliche Stelle abhalten sollen. Aus der Ferne loden nämlich die erstaunlichen Massen von Tierkadern, die durch das Gras leuchten, die Aufmerksamkeit an, ohne daß man ahnen könnte, welche furchtbare Unheil und Verderben sich hier in den Tiefen der Erde birgt.

Ein Opfer der spanischen Schafschwinder. Auf dem Bahnhof in **Ala** (Tirol) wurde ein Mann verhaftet, den die spanischen Schafschwinder ins Unglück gestürzt haben. Vor einigen Wochen war der Buchhalter einer Tiroler Weinkellerei unter Mitnahme von 7000 Kronen Kassengeldern verschwunden. Der Debitant wurde nun in **Ala** verhaftet, als er aus Spanien zurückkehrte. In seinem Befuge fand sich ein falscher Schein, auf 45000 Franken lautend. Der Buchhalter geht, daß er die Unterschlagung begangen habe, um nach Spanien zu reisen, einen „Gefangenen“ zu befreien und die versprochenen 850000 Franken zu beheben. Die Schwindler nahmen ihm dann alles Bargeld ab, schenkten ihm eine Fahrkarte nach Deutschland und den falschen Schein.

Liebesraerei. Auf einem Gute bei **Moskau**, so erzählt ein Petersburger Blatt, trafen vor kurzem zwei Moskauer Damen zum Besuch ein: eine in der Mitte der Zwanziger stehende Französin und eine 16-jährige Gymnastin. Der Sohn des Hauses, ein junger Jurist, machte der Gymnastin in auffälliger Weise den Hof, worüber sich die Französin sehr aufregte. Als die beiden Damen eines Abends sich in ihrem gemeinsamen Zimmer zur Ruhe legten, erzählte die Gymnastin der Französin, daß der junge Jurist sie verggittert und sie heiraten werde. Die Französin wurde von wilder Eifersucht gepackt, da sie zu dem jungen Herren in intimen Beziehungen stand. Während alle schliefen, erschloß sie ihre nichtssahnend: Nebenbuhlerin und ergriff dann bei Nacht und Frost die Flucht. Bauern fanden sie auf der Landstraße halb erstarrt und brachten sie nach **Moskau**, wo sie sich der Behörde stellte und den Mord an der Gymnastin eingestand.

Kurze Chronik.

Meuterei in einer Besserungsanstalt. In der Besserungsanstalt **Kengshansen** bei **Kassel** brach eine Meuterei unter den Internierten aus. Vierzehn Zöglinge schlugen zwei Aufseher nieder und ergriffen die Flucht. Zwei Zöglinge wurden in **Kassel** wieder festgenommen.

Abgestürzt. Beim Schneeröfensuchen ist, wie man uns aus **Gauanden** schreibt, am Freitag der 19-jährige

Gärtner Josef Wächner aus **Ebensen** vom **Bimmersberge** abgestürzt. Der junge Mann ist aus einer Höhe von 40 Metern kopfüber vom felsigen Abhang herabgestürzt und in der Nähe der nach **Bad Fischl** führenden Straße liegen geblieben, wo er von Gendarmen in einem Schneehaufen gefunden wurde. Der Kopf ist durch die entstandenen Verletzungen fürchterlich entstell. An derselben Stelle sind schon viele Personen durch Absturz ums Leben gekommen.

Reiche Beute bei einem Einbruch in einen Juwelierladen. Bei dem Juwelier **Berg** in **Kaiserslautern** wurden bei einem nächtlichen Einbruch goldene Uhren und Schmucksachen im Werte von 10000 Mark gestohlen. Der Einbruch wird in Verbindung mit den in letzter Zeit verübten Einbrüchen in **München**, **Karlsruhe** und **Mettlach** gebracht. Es handelt sich wahrscheinlich um eine internationale Diebesbande.

Beinlicher Zwischenfall bei einer Beerdigung. Bei der Überführung einer Leiche von **Weidrach** (Oberbayern) nach **Mantweil** brach die Bahre ein, weil der Sarg fiel herab und ging in Trümmer, sodas die Leiche auf die schmutzige Landstraße zu liegen kam. Nachdem die Trümmer zusammengelesen und die Leiche ordnungsgemäß untergebracht worden war, holte einer der Teilnehmer einen kleinen Holzschlitten, auf dem schließlich die Leiche nach dem Friedhof weiterbefördert wurde.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Notiz.
Kennzeichen, Signart, Färbung, Zugabe, Eigenschaft, Gradung, Einlage, Eigentümlichkeit, Beimischung, Zubehör, Beifügung, Beleuchtung, Klang, Beschaffenheit — was sind das für langweilige, abgedroschene Wörter! Hinaus mit ihnen aus der deutschen Sprache! Ihrer und vieler anderer, die ähnliches sagen, können wir entraten! Was sollen wir uns länger placken, aus ihnen nun immer gerade das herauszufuchen, das am besten paßt, dessen Begriff am feinsten abgegriffen ist, um gerade das auszudrücken, was wir sagen wollen? Unnützer Zeitverlust! Ueber Bord mit ihnen! Wir brauchen sie stummer und nimmermehr! Ein einziges Wort genügt statt aller jener: „Note“. — Note ist alles, Note gilt immer aus der Not und überhebt uns alles Nachdenkens und alles Suchens nach anderen Wörtern; Note ist das Wort! Auf den Thron mit ihm als Selbstherrlicher, und weg mit dem Gelächter, das sich bisher anmaßend um ihn gedrängt hat! Einem Dichters literarische Note soll manchem nicht zusagen. Ist's nicht etwa seine Eigenart? Von einem anderen hieß es, die Darstellung auf der Bühne habe seinen Stil, seine besondere Note mit gutem Verständnis erfasst. Heißt das nicht Eigentümlichkeit? Finst re Felsmassen geben dem Wege eine düstere Note. Färbung? Beleuchtung? In anderen Versen herrscht die religiöse Note vor. Genügte nicht „das Religiöse“? Oder etwa: „... herrscht die religiöse Stimmung vor“? Ein freundliches Tal, dem ausgedehnte Wälder eine besondere Note geben; das Spiel des Herrn N brachte eine falsche Note in die Ausführung; in diesem Hause herrscht eine orientalische Note vor usw. usw. ufw. Sehr beliebt sind auch die „intime Note“ und die „aktuelle Note“. Wohl gemerkt: es soll nicht über das Wort „Note“ an sich gesagt werden, das gewiß auch seine gute Seite — beinahe hätten wir selbst „Note“ gesagt — hat wie jedes andere. Aber daß nun alle und jede, die überhaupt schreiben, meinen, sie dürften nur noch mit dieser „Note“ schreiben, das verleidet monchem, der sich eines feineren Sprachgefühls erfreut, dieses Wort. Merkwürdig ist auch, daß sie alle, die so viel davon schreiben, daß alles hutzutage eine besondere Note oder eine persönliche Note aufweisen soll, gar nicht daran denken, daß ihr eigenes Deutsch das doch auch tun sollte, es aber gar nicht tut, wenn sie nur noch die Note anwenden und Duzende anderer vortrefflicher deutscher Wörter, ja selbst den fremden „Charakter“, ganz unbeachtet lassen.

„Vortias, ich kann nicht weiter!“ rief **Kitty** plötzlich, obgleich sie von den langen Armen ihres Mannes fast emporgetragen wurde. **Kittys** Anruf brachte die Damen fast zum Stehen; sie sprach aus, was viele schon längst gedacht hatten, aber sich zu gestehen schämten.

„O ja, ich glaube auch, daß es besser ist! Es dauert noch so lange! Und es wird immer schlimmer!“ riefen sie durcheinander. 224

„Ich glaube, daß die Damen recht haben“, versicherte der alte Herr de **Geran**, „sie könnten uns unterwegs unfallen; denn das Schwierigste kommt noch; jetzt kann man noch umkehren.“

„Ich werde die Damen gerne begleiten“, sagte ein etwas schwerfälliger **Javaner**, der zum Gefolge des Regenten gehörte.

„Ich lasse meine Frau natürlich nicht allein gehen!“ versicherte **Vortias**.

„Also Begleitung genug“, sagte **Ankoveen**. „Die Frauen sind auch gerade Geschöpfe dazu, sie überall mitzuschleppen.“

„Darauf läßt Du Deine Frau auch immer zu Hause“, wurde ihm entgegnet.

„Wer folgt nun zurück?“ fragte man.

„Ich, ich, ich...!“ riefen viele Frauenstimmen.

„Ich nicht!“ sagte **Korona**.

„Ich hätte nichts anders von Ihnen erwartet!“ flüsterte ihr der Resident ins Ohr.

„Das tut mir leid, dann hätte ich mich vielleicht anders entschlossen“, versetzte sie, „ich liebe die Ueberraschungen.“

„Ich nur die angenehmen.“

„Ich gehe auch nicht zurück!“ erklärte **Hermelin**, sich von **Kitty**, die sie mitlieben wollte, losmachend.

So trennte sich die Gesellschaft; der eine Teil stieg rasch den Berg hinab, der andere kletterte lustig weiter, **Hermelin** verließ die Seite ihres Schwägerens nicht, und **Guilleaume** blieb in ihrer Nähe. Thoren van **Sagan** hatte sich den übrigen Herren angeschlossen.

Der Weg führte an waldigen Schluchten vorbei und an steilen, senkrechten Felswänden, durch Rosenbüsche und Schlingpflanzen, durch Tunnel von dreißig bis vierzig Fuß hohen Farnen, riesige Bäume, die ihre suppelförmigen Kronen ineinander schoben und undurchdringliche Gewölbe bildeten, und deren Stämme so dicht von den Orchideen umschlungen waren, als wenn diese sie in ihrer Umarmung erstickten wollten; dazwischen die zwitschernden und kreischenden Vögel, die lustig springenden Glühwürmchen und die glänzenden Schmetterlinge.

Allmählich wurde der üppige Pflanzenwuchs dürftiger, die Farbenalut erloschte, die Farnen und Pflanzen verschwanden, der Gewiraduft machte einem starken Schwefeldunst Platz. Keine Blumen, keine Vögel und Falter mehr! Man nähert sich dem Krater, ein dumpfes Rollen dringt aus der Tiefe.

Ueber Felsenblöcke geht es jetzt steil in die Höhe, man sieht die Rauchwolken ganz in der Nähe. Endlich steht man am Rande eines weitläufigen Kraters, alles ist mir Asche bedeckt, und die Schwefeldämpfe, die emporsteigen und Rauchwölkchen bilden, kitzeln Augen, Ohren und Nasen der Umstehenden in unangenehmer, scharfer Weise. Erst wenn man seine Augen daran gewöhnt hat durch den Rauchvorhang hindurchzusehen, bemerkt man, daß die Dämpfe aus unzähligen Spalten aufsteigen, die von den riesigen Felsblöcken gebildet werden, welche über und nebeneinander liegen und über einen kleinen See hinausabhängen, der in der Tiefe erbraust und mit seinen schäumenden tosenden Blüten bis an den Rand des Kraters sich vornehmen läßt. 225

„Nun werden die Damen es uns wohl überlassen, den See in der Nähe zu betrachten“, sagte der Resident zu **Korona** und **Hermelin**.

„Ich bin gerade mitgegangen, um ihn zu sehen“, sagte **Korona**.

„Und was meine Schwägerin tut, hoffe ich auch leisten zu können“, versicherte **Hermelin**.

(Fortsetzung folgt.)